Mit dem Pflanzen von Auenwäldern soll die Natur entlang des Rheins stärker geschützt werden

Hier könnten neue Wälder entstehen

Von Christopher Trinks

Meerbusch. Die Ilvericher Altrheinschlinge gehört zu den bedeutenden Naturschutzgebieten in der Region. Zusammen mit den Rheinauen bildet sie nicht nur ein beliebtes Naherholungsgebiet für die Meerbuscher, die auf den Rad- und Wanderwegen die Natur genießen wollen. Die Naturschutzgebiete sind auch ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna. Nun gibt es Pläne, die Natur vor Ort ökologisch aufzuwerten. So hat die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss Gebiete in Meerbusch ausgemacht, in denen neue Auenwälder entlang des Rheins gepflanzt oder bestehende Gehölze artenreicher ausgestattet werden können. Potenzielle Flächen dafür sollen am 23. September im Ausschuss für Klima, Umwelt und Bau vorgestellt werden.

Hintergrund ist ein regional übergreifendes Projekt, welches Auenwälder entlang des Rheins von Düsseldorf-Urdenbach bis in die Niederlande anlegen und diese als Biotopverbund unter besonderen gesetzlichen Schutz stellen will. Dabei sollen unter anderem Waldflächen neu angelegt, bestehende Waldstrukturen optimiert oder invasive und gebietsfremde Pflanzenarten entfernt werden. Ziel seien „positive Folgen für die Strukturvielfalt und den Wasserhaushalt", heißt es in der Vorlage dazu.

Per Definition handelt es sich bei Auenwäldern um Waldgebiete in der unmittelbaren Nähe von Gewässern. Aus Sicht von Umweltverbänden wie dem BUND erfüllen sie dabei viele wichtige ökologische Funktionen. So filtern Auenlandschaften etwa Sedimente und gelöste Stoffe aus dem Wasser, bevor diese ins Grundwasser gelangen. Außerdem speichern sie große Mengen Treibhausgase und dienen dem Hochwasserschutz.

Das Anlegen weiterer Auenwälder und die ökologische Aufwertung bestehender Gebiete würden über ein Förderprogramm der Europäischen Union (EU) laufen. Federführend ist die NABU-Naturschutzstation Niederrhein in Kleve, die Biologische Station im Rhein-Kreis ist ein Projektpartner unter vielen.

Noch stecke der Antrag für die Förderung mitten in der Ausarbeitung, sagt Christian Platz, Geschäftsführer der Biologischen Station. Konkrete Details zu einzelnen Maßnahmen könne man daher noch nicht nennen. „Das Spannende daran ist die Internationalität des Projekts", sagt Platz. Der Rhein stelle eine lange Verbundachse dar, das Projekt biete die Möglichkeit, einen Biotopverbund über Grenzen hinweg zu schaffen.

Ausgemacht wurden in Meerbusch bereits drei Bereiche am Rheindeich sowie zwischen Strümp und dem Haus Meer, die als Teil des Projektes infrage kommen könnten. Für die Pflanzung neuer Auenwälder seien vor allem kleinere Flächen nördlich und südlich der Flughafenbrücke geeignet. Insgesamt bis zu 2,5 Hektar entlang des Rheindeiches wurden als Potenzialfläche ausgemacht.

In der Ilvericher Altrheinschlinge grünt es an vielen Stellen. Ein neues Projekt soll die Naturschutzgebiete entlang des Rheins stärker verbinden – und auch neue Wälder schaffen. Foto: Genath

Gerade am Rheindeich sei der Druck auf die Natur durch die Schifffahrt und das hohe Freizeitaufkommen groß, sagt Platz. Mit dem Anlegen eines Auenwaldes solle diese Fläche stärker geschützt werden. „Das heißt aber nicht zwingend, dass sie komplett bepflanzt wird", sagt Platz. Unter anderem müsse auch der Deichschutz berücksichtigt werden.

Ein Risikofaktor bei der Gestaltung sei die anhaltende Trockenheit, wie sie während dieses Rekordhitze-Sommers zu spüren war. Die erschwere es jungen Bäume im Wachstum, sich zu etablieren. Es sollen daher auch bestehende Wälder in der Altrheinschlinge optimiert und beispielsweise um neue Baumarten ergänzt werden. Das soll ebenso der Fauna zugutekommen: In dem Gebiet leben verschiedene Spechte und andere Vogelarten wie der Pirol.

Falls die Finanzierung des Projektes durch die EU genehmigt wird, soll es nicht bei den Pflanzaktionen bleiben: Bildungsarbeit in den Schulen und in der Öffentlichkeit ist ebenfalls geplant. Ausgelegt ist die Förderung laut Antrag zunächst bis 2033, für Meerbusch selber würden in dieser Zeit keine Kosten anfallen. Von der Stadtverwaltung heißt es, man befürworte das Projekt „ausdrücklich" und habe Mitwirkung bei der Umsetzung angeboten.

WZ Ausgabe Krefeld / 23.09.26